

Malerisch in fotografische Realität eingegriffen

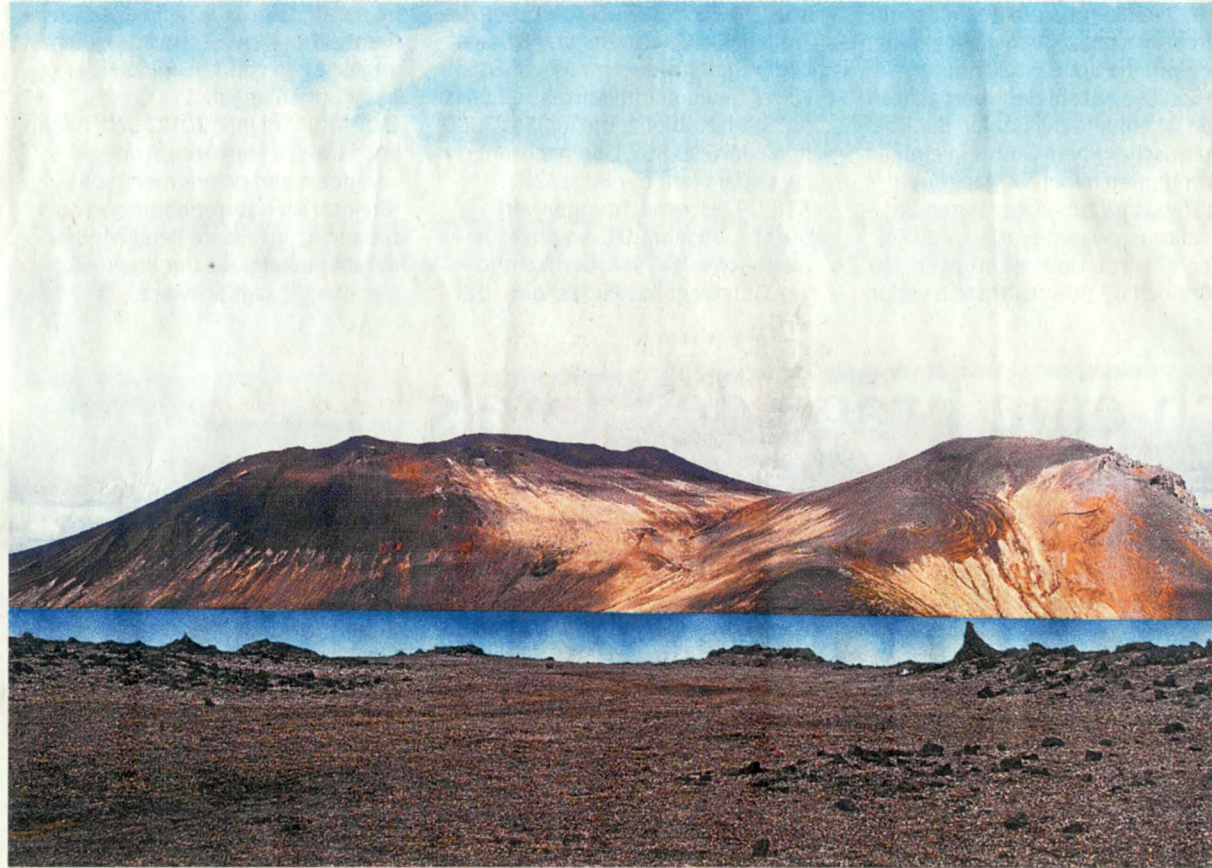
Schenkung Monika Kropshofer übergibt eine Arbeit dem Ludwig Museum

Von unserer Mitarbeiterin Lieselotte Sauer-Kaulbach

■ **Koblenz.** Landschaften, die bereits an sich eine gewisse Geometrie, einen gewissen Rhythmus haben, faszinieren sie. Herbe, sparsame Landschaften wie die Islands, die Monika Kropshofer auf ihren Reisen „sammelt“. Die in Boppard lebende promovierte Anwältin und Seiteneinsteigerin in Sachen Kunst – Jahrgang 1952 – fotografiert nicht nur, sondern überarbeitet die Aufnahmen mit den Mitteln der Malerei, „interveniert“ quasi malerisch in die Realität.

Eine der Arbeiten aus der Serie der „Interventionen“ darf jetzt das Ludwig Museum sein Eigen nennen. Die Künstlerin übergab das Werk als Schenkung der Museumsleiterin Beate Reifenscheid. „Ich möchte mit dieser Geste die gute und konsequente Arbeit unterstützen, die hier im Museum seit Jahren geleistet wird und die nicht immer so gewürdigt wird, wie sie es eigentlich verdient“, kommentiert Monika Kropshofer selbst ihren Schritt.

Gerade die Vermischung unterschiedlicher Medien macht das Werk laut Beate Reifenscheid für die Sammlung des Museums interessant. Schließlich habe man in den vergangenen Jahren immer wieder gerade auch bemerkens-



Eine blaue Fläche hat Monika Kropshofer in diese isländische Landschaft eingefügt – eine „Intervention“, wie auch die Serie heißt, aus der das Bild stammt. Die Künstlerin hat es dem Ludwig Museum geschenkt.

werte Fotografie-Ausstellungen gezeigt.

Dunkle, braun und grün changierende Höhenzüge bestimmen in dem Geschenk die Szenerie. Umso mehr strahlt und leuchtet die horizontale, lang gestreckte blaue Fläche, mit der Kropshofer in das Vorhandene eingreift, vermeintlich ein See, der schon im eigentlichen Motiv vorhanden sein könnte. Erst bei

genauem Hinsehen erkennt man die ungewöhnlich geradlinigen Konturen dieses Blaus, Kontrast zum bewegten Auf und Ab der Höhenzüge. In den Fotos, erklärt die Künstlerin, wird der Raum zur Fläche; durch ihr Eingreifen werde diese Fläche gewissermaßen in Schichten, in Scheibchen zerlegt, zwischen denen die Malerei Platz findet. Die Malerei, die Realität

verfremdet, verändert, mit anderen Augen sehen lässt, dem Blick durchs Objektiv neue Perspektiven eröffnet. „In den nächsten Tagen werden wir nach einem geeigneten Platz für die Arbeit suchen“, kündigt die Museumsleiterin an. Und genau das ist – bei aller Freude über Neuzuwächse – in einem Haus mit begrenztem Raum keine ganz leichte Aufgabe.